

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezugs 1,50 M., mit Beleggeld 1,75 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Namen außerhalb des Inserentenpreises 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Stadtverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ueber die Verhältnisse derjenigen außerhalb geborenen Kinder unter 6 Jahren, welche von ihren Müttern nicht selbst erzogen werden, sondern sich bei Anverwandten oder fremden Personen in Pflege befinden, bedarf es eines Nachweises.

Sämtliche Ortsbehörden des Kreises ersuche ich, die einzelnen Kolonnen des ihnen durch die Post resp. die Amtsboten in den nächsten Tagen zugehenden Formulars mit größter Sorgfalt auszufüllen und dasselbe innerhalb 10 Tagen an mich zurückzuschicken.

Merseburg, den 15. Januar 1903.

Der königliche Landrat.
Graf d' Hauvoille.

Nadau-Szenen im Reichstag. — Graf Bülow über die Lage. — Das geheime Reichstags-Wahlrecht.

* Merseburg, 21. Januar.
Gestern hat es im Reichstage wieder einmal Nadau-Szenen bei den Sozialdemokraten gegeben. Als im Spätkommer v. J. das Centrum in der bairischen Abgeordneten-kammer eine Position von 100,000 Mark für künstlerische Zwecke verworfen, stellte der Sonnenschein aus der Kaiser diese Summe dem Prinz-Regenten von Bayern telegraphisch zur Verfügung. Dieses Telegramm wurde nun schon in der vorgestrigen Sitzung des Reichstags vom Centrum-Abgeordneten Schädler zur Sprache gebracht, und gestern griff der bairische Sozialdemokrat, früherer Leutnant v. Wollmar, die Sache abermals auf. In seinen Ausführungen über die allgemeine politische Lage kam er auch auf den Fall Krupp zu sprechen, und hier setzte nun Präsident Graf Ballerstein ein, der eine Beipredung des Falls und der Breslauer Kaiserrede unter keinen Umständen

zulassen zu wollen erklärte. Es kam zu wüsten Szenen, wie man sie zur Genüge bei den Sozialdemokraten kennt.

Nachdem Ruhe eingetreten war, ergriff Reichszkanzler Graf Bülow das Wort zu einer bedeutsamen Rede, welche die inner- und außer-politische Lage beleuchtete. Die Rede sei hier im Auszuge wiedergegeben: Reichszkanzler Graf von Bülow führt aus: Aus den Schlussausführungen des Abg. v. Wollmar schien mir die Absicht zu sprechen, dem Kaiser und der Monarchie eine antisoziale Tendenz zu impudieren. Diese Auffassung ist wissenschaftlich wie psychologisch gleich unbegründet. Wie wir alle wissen, ist die Sozialgesetzgebung in Deutschland durch Kaiser Wilhelm II. ins Leben gerufen worden. Die Monarchie in Deutschland hat tatsächlich für die arbeitenden Klassen mehr getan, als bisher in irgend einem anderen Lande gesehen ist. (Sehr richtig rechts und im Centrum!) Vor einigen Wochen befand sich in Berlin eine Deputation der englischen Friedens-Gesellschaften, um unsere Verfassungsgesetzgebung zu studieren. Bei der Verabschiedung dieser Deputation hielt ihr Führer eine Abschiedsrede, in der er unter Bezugnahme auf die Wollmarrede vom 17. November 1881 wörtlich sagte: „Selbst wenn die Namen eines Cäsar und Napoleon längst verklungen sein werden, so wird dieses deutsche Kaiserwort ewig fortleben! Es wird noch in fernsten Jahrhunderten das herzbekundende und andauernde Gedächtnis an den großen deutschen Kaiser erhalten, der die Worte seiner an den Reichstag gerichteten Wollmarrede nicht nur ausgesprochen, sondern auch kraftvoll in die Tat umgesetzt hat!“ (Beifall.) So urteilt das Ausland über das, was die Monarchie in Deutschland geleistet hat für die soziale Frage. Es ist unbestreitbar, daß die Gesetzgebung zum Wohle der Arbeiter in keinem Lande so weit entwickelt ist, wie bei uns. (Zustimmung rechts und im

Zentrum. Zurufe bei den Soz.: „Na, na!“)
Die großartige Schöpfung unserer Arbeiter-versicherung steht bis jetzt einzig in der Welt da. Wo finden Sie in Frankreich oder Belgien oder Holland, England oder Amerika Gesetze, Maßnahmen oder Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter, wie bei uns? Wenn Sie das bestreiten sollten, so möchte ich Ihnen aus einem Bericht unseres Vorkämpfers in Paris eine Stelle vorlesen über eine Unterredung, die er gehabt hat mit dem früheren, ganz ausgezeichneten französischen Arbeitsminister Millerand. Millerand ist ein intimer Freund des großen Redners und hervorragenden Politikers Jaurès. (Zustimmung des Abg. v. Wollmar.) Ich treue mich, daß Herr v. Wollmar mir zustimmt. Millerand bemerkte, daß die Frage der Altersversicherung für die Bergarbeiter gerade jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, seine Bemühungen darauf gerichtet seien, einen ähnlichen Versuch zu schaffen, wie wir ihn durch die Hochpreisigkeit der Zeit bei uns im Deutschland gefunden haben, (Hört, hört! rechts und im Centrum) einen Zustand humanitärer Behandlung der arbeitsunfähig gewordenen. Deutschland habe viel mehr dafür getan, als es in Frankreich bis jetzt der Fall sei. (Zustimmung.) Man müßte die drohende Gefahr des Streiks beseitigen, aber nicht sie fördern. Dies sei nur möglich, wenn den wirklich gerechtfertigten Forderungen der Arbeiter Bedingung getragen werde. Vielleicht interessiert es Sie noch, aus dem Bericht unseres Vorkämpfers zu hören, daß dieser aus der Unterhaltung mit Millerand den Eindruck einer sehr ruhigen und würdigen Persönlichkeit empfunden habe, die entfernt sei von jeder Pole und der es nur um sachliche Interessen zu tun sei. Es heißt weiter in dem Bericht: „Nach den früheren Schilderungen in der Presse hatte ich mir ein ganz anderes Bild von ihm gemacht. Er verfolgte

energisch die Hebung der unteren Klassen, mozu die Bourgeoisie nicht allzu geneigt ist.“ (Zurufe bei den Soz.: „Wie bei uns!“) Dieser Zuruf frappiert mich wirklich. Es ist wirklich dasselbe, was der Kaiser an den Rand dieses Berichtes geschrieben hat. (Große Beifall.) Ich werde Ihnen nachher diesen Bericht übergeben; Sie werden daraus erssehen, daß an dieser Stelle der Kaiser vor einem Jahr geschrieben hat: „Richtig, und das überall!“ Millerand ist aber weit entfernt, die Staatsgewalt zu erschüttern. Ich möchte auch Ihnen (zu den Soz.) einen Millerand. Die deutsche Arbeiterversicherung bildet ein zusammenhängendes Ganzes; anderswo beschränkt man sich darauf, einzelne Zweige unserer Sozialversicherung zu realisieren. Ebenso unbestreitbar ist es, daß die Sozialgesetzgebung mit allem, was sie Gutes und Großes mit sich gebracht hat, zurückzuführen ist auf die gemeinsame Arbeit der deutschen Fürsten und dieses Hauses. — Was Sie (zu den Soz.) betrifft, so haben Sie ja gegen die Arbeitergesetze gestimmt, — und auch das allgemeine gleiche Wahlrecht, welches anzutasten nirgendwo irgendwelche Tendenz besteht, ist Ihnen von der Monarchie gewährt worden, und zwar freiwillig! (Widerspruch bei den Soz.) Der Kaiser ist davon durchdrungen, daß es die Aufgabe des Staates ist, die schützende, stützende und helfende Hand über alle wirtschaftlich Schwachen zu halten. Auf eine fürsorgliche hat nach seiner Ansicht allerdings jeder wirtschaftlich bedrängte Stand Anspruch, und nicht nur der Arbeiter der Industrie, sondern auch die Landwirtschaft, (Zurufe links.) Der Bauer ist auch ein Mensch, sozusagen! Aber der Kaiser ist auch davon durchdrungen, daß die Monarchie, die im Laufe des vorigen Jahrhunderts den Lebergang gefunden hat von dem alten zu dem neuen Staatswesen, auch heute stark und einseitig genug ist, um diejenigen Lebensstände und Verhältnisse

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elfter.

(17. Fortsetzung.)

„Noch schlimmer! Wenn ich nicht auf dem Terrain des abgeholzten Waldes einen reichhaltigen Steinbruch entdeckt hätte, wäre Friedersdorf bereits unter den Hammer gekommen. Aber dieser Steinbruch hält mich noch eine Zeitlang über Wasser. Manchmal wünsche ich, es wäre alles vorbei und zu Ende.“

„Du darfst nicht verzweifeln, Harald. Wir wollen schon eine reiche Partie für Dich finden.“

„Wie häßlich — dieses Suchen nach einem dummen Goldstück, den ich mit meiner Lebenswürdigkeit bezahnen soll! Ich sage Dir, Hans, ich kam viel gestern abend betriebsmäßig vor, als ich merkte, daß ich auf Fräulein Hallersmar Eindruck gemacht. Mir tat das Mädchen leid. Ich hätte ihr surfen mögen: Mein Fräulein, nehmen Sie sich in Acht! Ich meine es gar nicht so, wie ich spreche.“

„Welch ein Gedanke, Harald! Ich achte Hans, indem er sich eine Zigarre anzündete. „Du sagtest mir doch gestern oder vielmehr heute früh, als wir nach dem Ball noch im Cafe waren, daß Dir Fräulein Hallersmar gefallen habe.“

„Das hat sie auch! Das ist es ja aber gerade, was mein Gewissen so laut reden läßt. Die junge Dame gefällt mir sehr! Sie ist reizend, klug und bescheiden — unter

anderen Verhältnissen könnte ich mich in sie verlieben.“

„Ich glaube, Deine Verhältnisse verbieten es Dir nicht, die Tochter des reichen Geheimrats zu lieben!“

„Meine Verhältnisse — ja, die sind wahrhaft erbarmungswürdig. Ich konnte es nicht mehr ertragen, Hans — ich ging physisch und moralisch zu Grunde. Und dazu die täglichen Ermahnungen der Mutter und die stimmen vorwurfsvollen Blicke der Schwestern, die mir deutlich sagten — deutlicher als die Worte Mamas — „Du kannst unser Schicksal ändern, wenn Du nur willst. Deshalb gehst Du nicht nach Berlin und suchst Dir eine reiche Frau, wie es so viele andere tun?“ Da packte mich denn die Verzweiflung! Ich hatte gerade durch den Verkauf von Steinen aus meinem Steinbruch eine größere Summe in bar gelöst — eigentlich wollte ich sie zur Verbesserung des Gutes anlegen, aber es wäre ja doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen, auch streckte Mama schon wieder die Hand danach aus, indem sie behauptete, für sich und die Schwestern einige Toiletten nötig zu haben — kurz, ich entschloß mich rasch, nach Berlin zu reisen und hier mein Heil zu versuchen — das heißt eine reiche Partie zu machen. Mama war damit einverstanden und versorgte mich großzügig auf die neuen Winter-toiletten. So gondelte ich denn los — und — das andere weißt Du.“

„Ja, und ich weiß auch, daß Du von allen alten Kameraden freudig begrüßt wurdest, und daß Dein Wiedererscheinen in der Gesell-

schaft von Erfolg begleitet ist, wie der gestrige Ball bewies.“

„Nichts beweist er, als daß ein törichtes kleines Mädchen sich in mich vergafft hat!“

„Aber dieses törichte kleine Mädchen ist die Erbin von Millionen! Harald, wenn Du nicht mein Freund und Vetter wärest, würde ich Dir scharfe Konkurrenz machen. Fräulein Else Hallersmar gefällt mir ausgezeichnet!“

„Dieser Name!“

„Was, was liegt an dem Namen? Er soll ja mit dem Deinen vertauscht werden.“

„Das ist wenigstens auch ein Trost. Doch nun, mein lieber Junge, müssen wir unsere interessanten Unterhaltung und unser gutes Frühstück abbrechen. Ich habe Papa Geheimrat um die Erlaubnis gebeten, ihm und seinen Damen heute meine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Allo! Wo doch ernste Pläne?“

„Was hilft's? Einmal muß man doch ins Jod!“

Er warf die Zigarre in den Aschbecher und erhob sich leicht aufstehend.

Hans von Webermuth lachte und meinte, ein solch goldenes Jod könne man sich schon gefallen lassen. Dann trennten sich die beiden Freunde mit dem Versprechen, am Abend im Wintergarten-Theater wieder zusammen zu treffen. Harald legte Besuchstoilette an, nahm eine Droschke und fuhr nach der Tiergartenstraße. Fräulein Amalie von Hallersmar sah schon seit gerauerer Zeit im Salon den Besuch Haralds erwartend. Sie sah ihn un-

gebuldiger entgegen, als Else welche die Tante auslachte, als sie beim Frühstück sofort von den „ernsten Absichten“ des Herrn Rittmeisters zu sprechen anfang.

„Ich bitte Dich, Antchen, damit hat es doch noch gute Wege. Ich denke noch gar nicht an Verloben und Heiraten!“

„Ich denke auch, Amalie,“ warf der Geheimrat ein, „daß wir der Sache ruhig und gelassen entgegensehen. Wenn Herr von Friedersdorf uns einen Besuch machen will, so soll er willkommen sein. Er scheint ja ein lebenswürdiger Herr zu sein — aber weiter geht es nicht!“

„Ich bitte Dich, Arnold — könntest Du Dir einen passenderen Schwiegerjohn denken?“

„hm — ich denke überhaupt noch nicht an einen Schwiegerjohn.“

„Das ist recht, Papachen!“ rief Else und küßte ihn auf die Wangen. „Ich bringe Dir so rasch auch keinen in das Haus!“

„Gestern abend schliefst Du anders über solche Dinge zu denken“, versetzte die Tante spitz. Else erötete.

„Ach, was man auf so einem Balle nicht alles zusammenschwatzt! Da denkt man sich die Welt und die Menschen ganz anders, als sie wirklich sind.“

„Sehr wahr gesprochen, mein Kind. Aber nun muß ich auf die Bank. Also, Amalie, wenn Herr von Friedersdorf kommt, empfangen Sie ihn und entschuldigen Sie mich. Wir können ihn ja dann demnächst zu einem Diner einladen. Wo ist übrigens Fräulein Zenden?“ (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Januar. (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, suchte dann den Reichsfürst Grafen von Wittau auf und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Oberstabs und des Chefs des Marinekabinetts.

— Die „Natib. Kor.“ meldet: Wenn kürzlich gemeldet worden ist, der Bundesrat habe beschlossen, den Militärpensionsgesetz Entwurf zurückzustellen und ihn dem Reichstag in der laufenden Tagung nicht mehr zugehen zu lassen, so ist das nach unseren Erkundigungen ebenso unrichtig wie die Nachricht, der in Frage stehende Entwurf sei „zurückgezogen“ worden. Einwille ist ein solcher dem Bundesrat noch gar nicht gegangen. Derselbe befindet sich vielmehr noch in einem Stadium der Vorverhandlungen der nächstbeteiligten Ressorts auch in den in Betracht kommenden Einzelstaaten. Es darf gehofft werden, diese werden nicht allzu schwer zum Abschluß geführt werden können. Ob pari passu mit der Neuordnung des Militärpensionswesens die anderweitige Ausgestaltung der Zivilbeamten-Pensionen vorgenommen werden kann, ist noch eine offene Frage.

* Gera, 20. Januar. Im Verze freit ist eine neuerlich versuchte Einigung mißlungen. Der Kammerpräsident beschloß, andere Ärzte anzustellen.

* Wilhelmshaven, 16. Januar. Der Prozeß gegen den Matrosen Kogler, der in der Nacht vom 15. zum 16. November v. J. an Bord der im Hafen von Büsum liegenden „Corely“ den Oberfeuerturmasmaat Theodor Ermordet hat, wird am nächsten Freitag vor dem Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion beginnen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 19. Januar. Ungefähr 2900 Schneidergehilfen haben die Arbeit niedergelegt. Vor einem Konfektionsgeschäft, in welchem gearbeitet wird, kam es im Laufe des Tages zu Kundgebungen; die Teilnehmer an den Kundgebungen wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Vier Mitglieder des Ausstaudenvereins, die in einer Werkstatt die dort Arbeitenden zur Niederlegung der Arbeit aufforderten, wurden verhaftet und werden wegen Hausfriedensbruches vor Gericht gestellt werden.

Rußland.

* Petersburg, 20. Jan. Der deutsche Kronprinz hat infolge leichter Erkältung die für heute in Aussicht genommene Reise nach Nymagorod zum Besuche bei dem Infanterie-Regiment Wlbor, dessen Chef Seine Majestät der Deutsche Kaiser ist, aufgegeben.

* Odesa, 20. Jan. Am 15. Januar brach unter den 600 im hiesigen Gefängnis Eingekerkerten ein offenbar von langer Hand vorbereiteter Aufruhr aus, der bei der Ausgabe des Mittagessens auf ein gegebenes Signal seinen Anfang nahm. Die Aufrührer zertrümmerten die Zellentüren, zerlegten die Fenster, zerbrachen die Möbel und befreiten die übrigen in den Zellen eingeschloffenen Gefangenen. Sodann verbarrikadeten sie die Korridore durch Bettfälle und zerbrochene Möbel. Da die Veruche, die Anruher auf gutlichem Wege zu beenden, sich als fruchtlos erwiesen, machte die Gefängniswache von der Waffe Gebrauch, wobei einer der Aufrührer getötet und ein zweiter verwundet wurde. Infolge des gefährdenden Charakteres des Aufruhrs sah sich der Gefängnisdirektor genötigt, sämtliche Ausgänge zu schließen. Der stellvertretende Stabshauptmann, welcher auf dem Schauspielplatz erschien, ließ das Innere des Gefängnisses durch zwei Kompanien Militär besetzen, worauf die Ruhe wiederhergestellt wurde. Auch die folgende Nacht verlief ruhig. Am nächsten Morgen kam es indessen zu ähnlichen Aufrühen in dem in einem gebordeten Gebäude belegenen Frauengefängnis, wobei das im Hauptgebäude befindliche Militär einschreiten mußte, welches mehrere Salven abgab. Hierbei wurde eine der Gefangenen getötet. Danach war der Aufruhr beendet.

Lothales.

* Merseburg, 21. Januar. * Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Merseburg. In den letzten Tagen sind durch eine Reihe von Zeitungen Näheres gegangen, die mit großer Bestimmtheit nähere Angaben über den für nächsten Herbst bevorstehenden Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Merseburg zu machen wußten. Wir haben Veranlassung genommen, gestern an hieriger

welch, aber in einer Weise antwortete, welche die betreffende Nachricht zu bewahrheiten schien. Man kann also die Meldung der „Dresd. Nach.“ und ihre Bekräftigung durch das Magistratsblatt als positiv richtig ansehen. Ueber das zukünftige Verhältnis der Kronprinzessin zu ihren Kindern sind einseitige Bestimmungen überhaupt noch nicht getroffen. Bis zum Eintritt ihrer Verbindung soll derselben die größtmögliche und danach vollständige Bewegungsfreiheit gewährleistet werden, sofern sie den sächsischen und den österreichischen Hof von allen ihren Schritten vorher in Kenntnis setzt. Sie wird ungehindert größere Reisen ins Ausland in Begleitung einer von ihr selbst zu erwählenden Gesellschafts-dame und eines Sekretärs unternehmen können. Die Verhandlungen des Ehegerichts dürften sich hiernach in der Hauptsache auf Formalitäten beschränken und nach erfolgtem Spruche das Ergebnis der Vergleichsverhandlungen offiziell bekanntzugeben werden. Auf Grund dieser Mitteilungen, für deren Richtigkeit die zuverlässigen „Dresd. Nachrichten“ sich verbürgen, ist also anzunehmen, daß die erfolgte Reise der Kronprinzessin mit Giron nach Monteno im Einklänge mit den in Dresden und Wien erfolgt ist.

* Köln, 20. Januar. Die „Kerfale“, Köln. Volkszeitung“ meldet: Die Verlogenheit eines Teils der deutschen Presse ist selten so drastisch in die Erscheinung getreten wie in der Dresdener Hofangelegenheit. Sollte man es für möglich halten, daß, nachdem der Hauslehrer Giron selbst erklärt hat, beziehungsweise hat erklären lassen, er habe antiklerikale Ansäuungen, er hier und da noch immer als „Abbe“ ersehe? So wurde er noch in der letzten Nummer der „Berliner Lustigen Blätter“ als „Abbe“ apostrophiert. Man versichert uns, im Königlich Sachsen glauben noch viele Kreise des Volkes an die Klausel, wonach die Dynastie wieder protestantisch werden soll, falls ein König von Sachsen als solcher, nicht bloß als Kronprinz einen Sohn bekomme. Halbamtlich ist inzwischen die Klausel als Erfindung bezeichnet worden. Kein halbwegs zurechnungsfähiger Historiker weiß etwas von einer solchen.

Venezuela.

* London, 20. Januar. Nach einem Telegramm aus Caracas lautet der offizielle Bericht des Kommandeurs von San Carlos, Generalis Georg Vello an Präsident Castro wie folgt: „Am Sonnabend kurz vor Mittag wurde bemerkt, daß ein Kanonenboot mit voller Fahrt den Kanal hinaufkam. Als es auf Schußweite herangekommen war, eröffnete es Feuer mit allen seinen Geschützen. Wir erwiderten sofort mit Erfolg. Man hörte darauf zwei Explosionen auf dem „Panther“, der offenbar beschädigt worden war. Nach einstündiger Kanonade zog er sich langsam zurück, offenbar in kampfunfähigen Zustande. Das Boot wurde nicht ernstlich beschädigt.“ — Privatbesprechungen verschiedener Firmen in Caracas bestätigten diesen Bericht. San Carlos besitzt wenigstens zwei moderne Geschütze und der Kanal ist zu eng zum Manövrieren. Es wird auch von venezolanischer Seite amtlich angekündigt, daß zwei Deutsche gefallen und viele verwundet seien. In Caracas erregt die Nachricht wilde Ausbrüche von Enthusiasmus.

* New-York, 20. Jan. Der Beginn der Verhandlungen über die Venezuela-Angelegenheit wird für die nächsten Tage in Washington erwartet. Der Vollmächtige Venezuelas, der amerikanische Gesandte Bowen ist dort bereits eingetroffen. England und Italien werden durch ihre hiesigen Votschafter, Deutschland zunächst durch den Geschäftsträger Grafen Quadt und sodann durch den schon auf der Reise hierher befindlichen Baron Speck von Sternburg vertreten sein. Die deutschen Vollmächtigen werden durch den deutschen Geschäftsträger in Venezuela von Pilgrim-Waltazzi unterstützt werden, der zu diesem Zweck bereits von Curacao abgereist ist. Ueber den Gang der Verhandlungen und die Dauer der Blockade soll zwischen den drei Mächten volles Einvernehmen bestehen.

Die Pest.

* Durban, 20. Januar. Der erste Fall, daß ein Europäer hier von der Pest befallen wurde, ist gestern abend festgestellt worden. Neun Eingeborene und drei Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung. Die Gesamtzahl der Krankheitsfälle seit Ausbruch der Pest beträgt 34. Von diesen waren 17 Fälle tödlich.

welche neben vielen Lichtseiten die moderne Entwicklung der Dinge mit sich gebracht hat, wie in allen fortgeschrittenen Ländern, zu mildern und soweit zu beseitigen, wie es möglich ist auf dieser unvollkommenen Erde. Während sich im vorigen Jahrhundert das deutsche Bürgerum, der Gelehrte, der Gelehrte und dann der Arbeiter, zu Macht und Ansehen empor geschwungen hat, so ist es die Ansicht des Kaisers und der verbündeten Regierungen, daß die Aufgabe unseres Jahrhunderts der Ausbau der sozialen Gesetzgebung ist. Der Kaiser ist auch davon durchdrungen, daß der Arbeiter gleichberechtigt sein soll mit den anderen Ständen und Klassen und daß die Gleichberechtigung ihren gesetzlichen Ausdruck finden soll. (Zuruf bei den Soz.: „Austauschvorlage!“) Und wenn die Arbeiter sich veranlaßt finden sollten zu Kundgebungen — ich spreche natürlich nicht von irgend einer speziellen Kundgebung, in meinen Augen haben nur solche Kundgebungen Wert, die aus freiem unbeflügeltem Willen der Arbeiter herorgehen, (Zustimmung) — so begrüße ich solche Kundgebungen gern. Sie sind ein Zeichen dafür, daß ein großer Teil der Arbeiter treu zu Kaiser und Reich steht. Aber von den Kundgebungen, die unter Druck oder unter fremdem Einfluß herorgehen sind, halte ich nichts. (Zuruf bei den Soz.: „Dreslau!“) Herr von Bollmar hat ferner von sozialparteilichen Tendenzen gesprochen; mir ist kein einziger Fall bekannt, wo der Kaiser sich in Widerspruch gesetzt hätte mit den Bestimmungen der Reichsverfassung. Was soll dieses ganze Gerede von Absolutismus, Bonapartismus, Cäsarismus usw. Nennen Sie mir doch einen einzigen Fall, wo die verfassungsmäßigen Rechte des deutschen Volkes durch den Kaiser, die deutschen Fürsten oder einen Minister irgendwie mißachtet worden wären? (Zuruf bei den Soz.: „Einmündel!“) Wenn sich bei uns ein Parteiregiment etablierte, dann könnte es sich unter mehr oder weniger absolutistischen Tendenzen etablieren, und ich kenne auch bei uns, auch in Ihren Reihen manche mehr oder weniger absolutistisch angelegte Parteiführer, aber absolutistisch angelegte Fürsten und Minister sind mir in Deutschland nicht bekannt. (Gelächter bei den Soz.) Das deutsche Volk will gar keinen Schattenteil, sondern einen Kaiser von Fleisch und Blut. Was aber den Reichsfürst angeht, so wiederhole ich, daß ein Reichsfürst, der diesen Namen verdient, der ein Mann und nicht ein Etwas ist, nicht gegen eine Ueberzeugung handelt. Die erste Eigenschaft eines Reichsfürstlers ist, zu unterscheiden zwischen großen politischen Fragen und zwischen Angelegenheiten von nicht zu großer Bedeutung. Der Reichsfürstler nimmt ebenso wenig bei einem geringen Anlaß seine Entlassung, wie jemand aus einer Partei austritt, der anderer Meinung ist, als der Leiter seiner Partei. Aber ein nur ausführendes Organ, ein Instrument ist der Reichsfürstler nicht, das würde wider den Interessen des deutschen Volkes entsprechen, noch den Wünschen Sr. Majestät. Der Kaiser vertritt sehr gut einen Widerspruch. Er will gar keinen Reichsfürstler, der ihm nicht unter Umständen widersprechen könnte. Niemand ist so voreingenommen, wie der Kaiser. (Lachen bei den Soz.) Ich kann Ihnen mitteilen, daß beim Bundesrat ein Antrag des Reichsfürstlers eingebracht werden wird, der eine Veränderung des Wahlsystems für die Reichstagswahlen in dem Sinne vorschlügt, daß in Zukunft die Benutzung von Umhängen für die Stimmzettel und die Einrichtung von Isolierzimmern in der Art obligatorisch gemacht werden soll, daß die Stimmabgabe des einzelnen Wählers von Dritten nicht beobachtet werden kann. (Hört!, hört!) Zur Einführung dieser Bestimmung bedarf es keiner Änderung des Wahlsystems, sondern es genügt das eine entsprechende Ergänzung des Wahlsystems. Sobald der Bundesrat damit einverstanden ist, wird Ihre Zustimmung zu derselben erbeten werden damit schon bei den Neuwahlen davon Gebrauch gemacht werden kann. (Lebhafter Beifall.) Unsere Beziehungen zu Frankreich betreffen, so bin ich davon durchdrungen, daß die ruhige und friedliche Entwicklung zwischen Deutschland und Frankreich den Interessen des Volkes beider Länder entspricht, und daß es eine Anzahl von Fragen gibt, wo beide Länder Hand in Hand gehen können. Ich werde meinerseits auch fernerhin auf das sorgsamste unsere Beziehungen zu Frankreich pflegen. Was die venezolanische Angelegenheit betrifft, so darf ich mich hinsichtlich der Zwecke unseres dortigen Vorgehens beziehen auf die vorgelegte Denkschrift. Unsere in voller Gemeinschaft mit England und Italien eingemommene Haltung hat bis jetzt dahin geführt, daß der Präsident

von Venezuela die Forderungen der drei Mächte im Prinzip anerkannt hat. Ebenso hat er sich mit den von den drei Mächten aufgestellten Vorbedingungen für die Ueberwindung unrer Streitfrage an das Saager Schiedsgericht einverstanden erklärt. Es sollen demgemäß in Washington diplomatische Konferenzen das Nähere bestimmen. Unser Bestreben geht dahin, die besannene Aktion, sobald es möglich ist, zum Abschluß zu bringen. Die über die Rüste von Venezuela von den drei Mächten verhängte Blockade wird voraussichtlich aufgehoben werden, sobald die diplomatischen Verhandlungen in Washington zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. Sobald die Situation geklärt sein wird, werde ich nicht verfehlen, dem Hause davon Mitteilung zu machen. Ich möchte besonders betonen, daß die deutsche und die englische Regierung in beiderseitiger, gegenseitiger Loyalität vorgegangen sind. Merkwürdig ist es, daß ich das Zusammengehen der englischen Regierung mit uns im eigenen Lande ernsthaften Angriffen ausgesetzt sehe; denn bei der gemeinsamen Aktion gegen Venezuela handelt es sich doch um eine von vornherein beschränkte und genau definierte Aktion, durch welche den völlig gleichartigen, verletzten Interessen der Angehörigen beider Länder gegenüber einem nicht gutwilligen Schuldner Genüge verschafft werden soll. Nichtsdestoweniger hat das Vorgehen Englands an der Seite Deutschlands in manchen englischen Blättern und Medien Anstoß erregt, und ein wilsgewordener Poet von großem Talent (Ludlow) hat sich sogar zu Verbalinjurien gegen uns verziehen. Diese Erscheinungen sind nur zu erklären aus einer gewissen Erbitterung des englischen Volkes, die wiederum zurückzuführen ist auf die sehr heftigen Angriffe, die ein großer Teil der kontinentalen Presse während des südafrikanischen Krieges gegen England gerichtet hat. Wenn Herr v. Bollmar gesagt hat, die deutsche Politik gegenüber dem südafrikanischen Kriege war nicht in Ueber-einstimmung mit dem Volksempfinden, so nehme ich gar keinen Anstand, auch hier zu sagen, daß ich unsere Politik zugespitzt habe lediglich nach den dauernden deutschen Interessen. Durch solche Volksregungen wird in allen Ländern den Leitern der auswärtigen Politik ihre Aufgabe sehr erschwert. Wenn vor 1900 Jahren der alte, gute Horaz gesagt hat: „Quidquid delinquit rege, plebs tantum Achivi“, — so liegt die Sache heute eher umgekehrt. Heute sind es meistens die Achivi, die das Unheil anrichten; die Könige und Staatsminister haben dann die Pflicht und Besonnenheit, kaltem Blute und ruhiger Ueberlegung zu verfahren, wenn sich die Achivi ihren Leidenschaften überlassen. Deshalb freue ich mich, sagen zu können, daß in den Beziehungen zwischen den Monarchen und Kabinetten von Berlin und London zu einander keine Veränderung eingetreten ist und ich hoffe, daß mit der Zeit sich auch die öffentliche Meinung hüben und drüben beherrschen lassen wird von dem Gedanken: Wenn auch jede der beiden Mächte in den Weltkriegen für sich allein fertig werden kann, so daß keine der andern nachzulassen braucht, so sind sie doch durch viele und schwerwiegende Interessen darauf hingewiesen, sich in Frieden und Freundschaft zu vertragen. Es gibt eine Reihe von Punkten, wo beide ohne jede Gefahr für sich selbst und den Weltfrieden auf einer Linie sich bewegen können!

Von der Kronprinzessin von Sachsen.

* Dresden, 18. Januar. An zuständiger Stelle wird dem amtlichen „Dresdener Anzeiger“ die Mitteilung bestätigt, daß die Kronprinzessin auf sämtliche ihr aus ihrer Ehe zustehenden Titel, Rechte und Würden verzichte, fortan ihren ursprünglichen Familiennamen (Erzherzogin Maria Luise von Toscana) wieder annehme und daß sich die Kronprinzessin hiermit erklärt habe, ihre aus eigenen Mitteln jährlich 30,000 Mark zu überweisen. Wenn die „Leipz. N. N.“, augenscheinlich auf Erquickung der Rechtsanwaltschaft, Dr. Zehme hin, schreiben, diese Mitteilungen entsprechen nicht den Tatsachen, sie hören vielmehr von zuständiger Seite, alle in der Presse verbreiteten Nachrichten beruhen auf bloßen Mutmaßungen, so ist dem entgegenzusetzen, daß gerade diese „Mutmaßung“ das Richtige treffen kann. Der „Dresdener Anzeiger“ hat offenbar bei dem Vertreter des Kronprinzen, Justizrat Dr. Körner, Erkundigungen eingezogen, und dieser ist eben weniger zurückhaltend gewesen, als der Anwalt der Kronprinzessin. Man erinnert sich übrigens, daß schon ein Redakteur der Wiener „Zeit“ Dr. Zehme über das Angebot von 30,000 Mark pro Jahr befragte und daß der letztere aus-

Ritter-Passage Hochzeits-Geschenke.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung vollständige

(2242)

Dejeuners Dinners Soupers Buffet-Arrangements, kalte und warme Glatten, Ragouts, Fricassée, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte.

Durch vortheilhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mässigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. Indem wir um gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Merseburger
Verdigungs-Institut und
Sarg-Magazin von
R. Ebeling, Saalkr. 13,
hält sich bei vorkommenden Todes-
fällen bestens empfohlen. Empfehlung
großes Lager in polirten Eichen u.
Kiefer-Böhlen-Särgen, sowie große
Auswahl in halb- u. ganzgeheilten
Kinder- und großen Särgen zu den
1403) billigsten Preisen.

Bücherrevisor Carl Gieseguth's
Handels-Schranke,
Halle, Sternstr. 10.
Mitbewährte vollständige Ausbildung
für das Contor. Einzelunterricht in
Buchführung, Korrespondenz, Steno-
graphie, Schönschrift, Sprachen,
Schreibmaschine u. dergleichen. Beginn
täglich. Stellennachweis. Pension.
Herren- und Damen-Abtheilung.

Gothaer
Lebensversicherungs-
Bank
auf Gegenseitigkeit.
Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.

Arbeits-Nachweis.
Handwerksmeister und Landwirte
erhalten unentgeltlich Hilfskräfte zu-
gewiesen. (Stetige Arbeitssuchende
erhalten den Vorzug.) (116
Herberge zur Heimat, Merseburg.)

Zeitungs-Matratulatur
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Die Anfertigung
eleganter sowie einfacher
Damen-Garderobe
bei prompter Bedienung übernimmt
Olga Oberbeck,
afad, gebild. Schneiderin, Hältestr. 101.
Einige Kunden werden noch
angenommen. (125)

Stellung finden!

Schlosser, Mechaniker, Schmiede,
Metzschmiede, Tischler, Klempner,
Gärtner, Diener, Antzler, Drechsler,
Tischler, Graveure, Verkäufer,
Maurer, Handlanger, Möbelpolierer,
Müller, Stellmacher, Sattler,
Böttcher, Schäfer, Wirtschaftlerinnen,
Stützen, Köchinnen u. s. w.
durch den „Stellen-Boten“ (162
Braunschweig. (Hildport.)

Stellung
erhalten junge Leute nach 2 monatl.
gründlicher Ausbildung in meinem
Bureau als landw. Buchhalter,
Amtssekretär, Verwalter. Honorar
mäßig. Bisher wurden von hier
über 700 Beamte verlangt.
Kube, vorm. Amtsvorsteher,
2725) Landwirth, Halle a. S.

Barbier-Vehrling,
Sohn achtbarer Eltern, per Ostern
gelucht von R. Wenk, Freiseur,
162) Lüben bei Leipzig.

Markt 23 ist die größte
Hälfte der
zweiten Etage sofort zu vermieten.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikentde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeilring.

wird garantiert durch die



Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranz-
fächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden
Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung
und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige
zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten
und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den
Gedruckten, den Aus- und Verkauf von Wechseln und von
Werthpapieren.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechselgeschäft.
Gegründet 1791.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festliedern,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Wäschemangeln (Drehrollen)
neuester Konstruktion, jed. Größe, für Kobn-,
Kraut- u. Hausgebrauch. Neu! Durchdreh-
mangel, sehr selbstthätig um Grimmtuch
1902 zweimal goldene Medaille u. Ehren-
preis prämiert. Beste Garantie. Patent-
zahlungen gestattet. (2769
Größe u. älteste Mangelabrik **Ernst Hersehuh, Chemnitz i. S.**

Moderne Damenfrisuren,
Kopfwäsche mit Heißluft-Trocken-Apparat.
Atelier für künstlichen naturgetreuen Haarsatz.
G. Niedermann, Halle a. S.,
Obere Leipziger Straße
70 71, (11
Herrens- und Damen-Coiffeur.

**Merseburger (166
Musikverein.**

Freitag, 7 und 7 1/2 Uhr: Übung.

**Preussischer
Beamten-Verein.**

Hauptversammlung,
gemäß § 15 der Satzung, Frei-
tag, den 23. Januar d. J.,
abends 8 Uhr, im „Lipoli“,
Zimmer unten rechts.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen,
2. Rechnungslegung,
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages,
4. Wahl eines Vorstehens.
130) **Der Vorstand.**

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, 22. Jan., Abends 7 1/2
Uhr: **Der Freischütz.**

Neues Theater.
Max Dreyer: Abend.

Perrücken und Bärte

in großer Auswahl bereit (124
Franz Wahren,
Herren- u. Damen-Friseur, Dom Nr. 1.
**David's Chocoladen u. Honig-
tuchen, Feiler's**
feinste Coburger Schokolade
empfehlen **Robert Heyne.**

**Waltsgott's Nussextract
Haarfarbe** 1563

in schwarz, braun, blond, sehr natür-
lich aussehend, echt und dauerhaft
färbend. **Nussöl,** ein feines, haar-
dunkelndes Haarl, sowie **Rune's**
Enthaarungspulver zur leichten Ent-
fernung lästigen Haarwuchses bei
Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke.**

Brauhausstr. 101
3 Zimmer, Kammer, Küche, Zubehör
und Garten 1. April oder früher zu
besetzen. (55)

1. Etage kleine Ritterstraße 2b
bisher von Herrn Dr. Witte be-
mohnt, ist zu vermieten und 1.
Juli zu beziehen. (3066)

Für Betheiligungs- oder Capital-

Gefuche und Angebote wird man
durch die Annonce in der Regel
immer geeignete Anzeigen finden,
wenn das Inserat zweckmäßig abge-
fasst wird und in dem richtigen
Blatte erscheint. Man mache sich im
Falle die neben 40 jährigen Er-
fahrungen der Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co. zu Nuz. Praktische
Inserations-Vorschläge bereitwillig.
Centralbureau: **Frankfurt a. M.**

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition (gegr. 1824).
Sachverständ. Rath in allen Inserationsangelegenheiten.
Ausarbeitung von Inserationsplänen.
Originelle Entwürfe für Annoncen und
Abfassung zukunftsreicher Reclame-Artikel
für welche Abtheilung hervorgehoben. Spezialisten thätig sind.
Zeitungs-Catalog — Kostenvoranschlag
Sorgfältige, gewissenh. Bedienung bei billigsten Preisen.
Kleine Anzeigen
unter Chiffre G. L. Daube & Co.
werden unter strengster Discretion in die für den be-
treffenden Zweck bestgeeignete Zeitung zum Original-
preis des Blattes befördert und die einkaufenden Offert-
biete dem Ausgeber stets abhandl. zugesandt.
FRANKFURT A. M.
BERLIN, Kaiserstr. 810 u. 10. a. HAMBURG,
LEIPZIG, COLN, HANNOVER, MÜNCHEN.

Für die Redakten verantwortlich: Rudolf Heyne. — Druck und Verlag von Rudolf Heyne in Merseburg.